

Ein Drittel weniger Tote nach Infarkt

STUDIE Notarztsystem ist gut vernetzt.

Eine gut vernetzte Notarztsystem, fortschrittliche medizinische Versorgung und gute Aufklärung: Das sind die Faktoren, die nach Überzeugung von Professor Dr. Hans Martin Hoffmeister einen großen Teil dazu beitragen, dass in Solingen etwa ein Drittel weniger Menschen an einem Herzinfarkt sterben als im Bundesdurchschnitt. Das ist das Ergebnis der neuen Sterbestatistik, die der Chefarzt der Klinik für Kardiologie und Allgemeine Innere Medizin im Städtischen Klinikum vorstellte. „In Solingen kommen durch die gute Aufklärung immer mehr Patienten in der Frühphase eines Infarkts ins Krankenhaus.“ Das erhöhe die Überlebenschancen und reduziere Spätfolgen.

Konkret bedeutet das: „In Solingen sterben 30 Menschen mit Herzinfarkt weniger im Jahr, als es nach dem bundesweiten Durchschnitt zu erwarten wäre.“ Auch unter den Großstädten an Rhein und Ruhr schneidet Solingen laut dem Bericht mit einer Sterberate nach einem Herzinfarkt von 68,9 Prozent überdurchschnittlich gut ab. In Wuppertal, Düsseldorf, Mülheim an der Ruhr und Essen liegt sie deut-

lich über 80 Prozent. Statistiker ermitteln diese Werte, indem sie die Einwohnerzahlen in Relation zum Alter und der durchschnittlichen Wahrscheinlichkeit des Auftretens eines Herzinfarkts setzen. Dieser Wert nennt sich „altersstandardisierte Sterbeziffer“.

Frauen leiden seltener unter klassischen Symptomen

Was bei einer Gefäßverstopfung im Herzen zählt, ist Zeit: „Bei der akuten koronaren Herzkrankheit kommt es für die Erhaltung des Herzmuskels auf jede Sekunde an“, sagte Hoffmeister. Umso wichtiger sei daher, dass Patienten bei Verdacht auf Herzinfarkt schnell reagierten und den Notarzt rufen. Der sofortige Weg zur Katheter-Behandlung in einem spezialisierten Herzzentrum verbessere die Überlebenschancen.

Die Symptome: Druckgefühl im Brustkorb, Schmerzen, die in den linken Arm ausstrahlen, Luftnot. Bei Frauen und Diabetikern sind die Beschwerden seltener stark ausgeprägt. Generell gelte: Lieber einmal zu viel den Notarzt rufen als zu wenig. Etwa 400 bis 500 Menschen werden pro Jahr wegen eines Infarkts ins Klinikum gebracht. *rbr*



Vier von mehreren hundert Kindern, die bei einer Freizeit Abstand von ihrem mitunter traurigen Alltag gewonnen haben.

Fotos (2): sunshine4kids

Rotarier schenken Sonnenschein

WOHLTÄTIGKEIT Zehn Kinder aus Solingen können eine Woche lang auf dem IJsselmeer segeln. Der Club ermöglicht die Fahrt mit 3500 Euro.

Von Jörn Tüffers

Sie haben in ihren jungen Jahren mehr erlebt als mancher andere im ganzen Leben: Kinder, die ihre Mutter oder ihren Vater verloren haben, die schwer erkrankt sind oder die durch schlimme Erkrankung eines Geschwisters mit leiden. Andere, die im Heim leben.

An all diese Kinder richtet sich eine Ferienfreizeit im Juli auf dem IJsselmeer. Der Rotary Club hat eine Yacht gechartert, auf der fünf Solinger zwischen zwölf und 16 Jahren mitsegeln können. Sie können sogar ihren besten Freund oder ihre beste Freundin mitnehmen. Den Anstoß für dieses Projekt gab der Club-Präsident René Splitthoff. Seine Frau hatte bei einer Mutter-Kind-Kur Gaby Schäfer aus Sprockhövel kennengelernt. Deren Mann war bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen – von heute auf

morgen stand sie mit zwei kleinen Kindern allein da. „Wir sind dann mit einem Wohnwagen verreis. Dabei begleiteten uns auch immer wieder Kinder, denen es ähnlich ging. Meinen Kindern hat es sehr gut getan, neue Länder und Menschen kennenzulernen und Freundschaften zu schließen“, erinnert sie sich.

2007 hat Gaby Schäfer mit anderen den gemeinnützigen Verein „sunshine4kids“ gegründet und seitdem hunderten Kindern die Teilnahme an einer der Freizeiten ermöglicht. Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte den Verein in die Liste der 25 besten deutschen Sozialprojekte aufgenommen.

„Dieses Engagement und der Einsatz haben uns restlos überzeugt“, sagt Dr. Hans-Claus Leopold. Er ist bei den Rotariern für karitative und soziale Projekte

verantwortlich. Die Gemeinschaft auf dem begrenzten Raum eines Segelbootes sei eine positive Grenzerfahrung für die Jugendlichen. Begleitet werden sie von erfahrenen Seglern und Sozialpädagogen. „Aus dieser Woche werden sie viele Impulse mitnehmen.“ Mit 3500 Euro unterstützt der Rotary Club Solingen diese Freizeit. An dem Tag, an dem die Besatzungen aller Schiffe ein Fest feiern, wollen Splitthoff und einige andere Rotary-Mitglieder ans IJsselmeer fahren.

■ DIE KRITERIEN

WER? Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren. Sie müssen schwimmen können, Segelkenntnisse sind nicht erforderlich.

WANN? 19. bis 26. Juli

BEWERBUNGEN Mit ein paar Sätzen können sich Jugendliche unter sunshine4kids@web.de melden.



René Splitthoff ist Präsident des Rotary Clubs. Archivfoto



Gaby Schäfer hat den Verein „sunshine4kids“ gegründet. flm

UNFALL Lkw mit Müll kippt um



Kurz vor 9 Uhr ist am Donnerstagmorgen auf der Beethovenstraße der Anhänger eines Lkw mit Styropor, Putz und Bauschutt umgekippt. Der Fahrer wollte an der Untengönrather Straße wenden. Die Aufräumarbeiten dauerten drei Stunden, der unverletzte Fahrer musste die Polizei begleiten, um den Lkw wiegen zu lassen. Die Straße wurde teilweise gesperrt. *bjb, Foto: up*

Orgelmusik in Stadtkirche Ohligs

ANDACHT Birgit Rhode spielte Werke von Bach.

„Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“: Dies war eines der Stücke von Johann Sebastian Bach, die Birgit Rhode gestern an der Orgel in der evangelischen Stadtkirche Ohligs gespielt hat. Zur Todesstunde Jesu hatten sich zahlreiche Besucher zusammengefunden, um jenem Tag zu gedenken, an dem Jesus Christus starb.

Dabei lauschten sie der Orgelmusik, schlossen die Augen und ließen den kraftvollen Klang auf sich wirken. Einige Tränen flossen und eine warme und doch ernste Stimmung machte sich in der Stadtkirche breit. Besonders angetan war Christel Schumacher vom Stück „Praeludium“ von Johann Sebastian Bach. „Das ist super.“ Die 75-Jährige war vor 20 Jahren selbst im Presbyterium und mit dabei, als Organistin Birgit Rhode 1998 eingestellt wurde. „Sie ist eine sehr nette Frau.“

Auch ihre Freundin Edith Albuszies (72) war begeistert. Schon

am Morgen war sie zum Gottesdienst in die Stadtkirche gegangen. Es sei eben Tradition: „Schön, dass der Tag so festlich gefeiert wird.“ Mit der Orgelmusik verbinden die beiden viele Erinnerungen. Am meisten jedoch mit jener Orgel, die in der Stadtkirche Ohligs steht. Christel Schumacher war beim Aufbau mit dabei. Ein ganzes Fotoalbum habe sie darüber im Regal stehen. „Ich habe sogar schon in der Orgel gesessen, während jemand auf ihr spielte“, sagte sie stolz. „Man hängt an solch einem Instrument.“

Zwischen den Liedern, zu denen unter anderem „O Mensch, bewein dein Sünde groß“ und „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“, zählten, las Petra Heidelberg beispielsweise aus dem Buch des Propheten Jesaja. „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Worte wie diese aus Psalm 22 regten zum Nachdenken an. *wag*

Erben sollen 1,4 Millionen Euro zahlen

ARBEITSGERICHT Scheinrechnungen: Krups-Direktor soll kassiert haben / ZDS kündigt „Leitender“.

Gut 1,4 Millionen Euro sollen die Erben eines früheren kaufmännischen Direktors von Krups an das Unternehmen zahlen. Das entschied jetzt das Arbeitsgericht. Krups verlangt Schadenersatz, weil der inzwischen verstorbene ehemalige Mitarbeiter Scheinrechnungen über Dritte geltend gemacht haben soll. Vor dem Arbeitsgericht ging es um Beträge von 1,6 Millionen Euro. Der Weg

in die nächste Instanz – vors Landesarbeitsgericht – steht den Erben offen.

Dort liegt auch wieder ein weiteres Verfahren, das sich seit 2006 hinzieht. Damals hatte Krups seinem kaufmännischen Direktor wegen derselben Vorwürfe die Altersversorgung gestrichen, was vom Solinger Arbeitsgericht als rechtmäßig bewertet wurde. Die Düsseldorfer Richter sahen es an-

ders, müssen sich aber nach einer Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts erneut mit dem Fall beschäftigen.

In weiteren Verfahren vor dem Solinger Arbeitsgericht stehen sich die frühere technische Direktorin der ZDS und die Zentralfachschule der Deutschen Süßwarenwirtschaft gegenüber. Die Mitarbeiterin, die seit 1998 in leitender Funktion tätig war, er-

hielt Ende Januar die ordentliche und im März eine außerordentliche Kündigung. Bei Güuteterminen am Donnerstag gab es keine Einigung. In den nächsten zwei Wochen soll es weitere Gespräche geben. Rechtsanwalt Alexander Truf, der die klagende Mitarbeiterin vertritt, glaubt, dass die Vorstellungen zu weit auseinander liegen: „Ein Kammertermin ist wahrscheinlich.“ *flm*

611 Jugendliche noch ohne Lehrstelle

AUSBILDUNGSMARKT Zur Halbzeit appelliert die Agentur für Arbeit an die Arbeitgeber.

Von Nadine Diab

Seit mehr als 30 Jahren ist Werner Schneider bei der Agentur für Arbeit tätig, aber das hat er noch nicht erlebt. „Zwei junge Damen in diesen Berufen. Das finde ich toll!“ Die Rede ist von Malina Strick (20) und Natalie Weich (22), die bei der Baufirma Carl Lorenz ihre Ausbildungen absolvieren. Weich hat ihren Gesellenbrief als Maurerin schon in der Tasche, sie studiert nun im Rahmen des dualen Studiums Bauingenieurwesen in Wuppertal. Strick ist noch in ihrer Ausbildung zur Straßenbauerin und studiert Bauingenieurwesen.

Am Gründonnerstag berichteten sie von ihrer Ausbildung bei Carl Lorenz, den Vorzügen eines dualen Studiums und schilderten auch ihre Erfahrungen in einer



Jonglieren manchmal mit Backsteinen: Natalie Weich (li.) und Malina Strick machen eine Ausbildung bei der Baufirma Carl Lorenz. Foto: Uli Preuss

Männerdomäne.

Außerdem stellten Werner Schneider, Geschäftsführer Operativ der Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal, und Ralph Oermann von der Industrie- und Handelskammer Neuigkeiten zum Ausbildungsmarkt vor. Die

Bilanz zur Halbzeit des Berufsausbildungsjahres fiel durchwachsen aus.

Die kalte Witterung verhindert die Frühjahrsbelebung auf dem Arbeitsmarkt (s. S. 18). „Es macht mir Sorgen, dass viele junge Menschen nach der Ausbil-

dung arbeitslos sind. Gerade im Handwerk wird über Bedarf ausgebildet“, berichtet Werner Schneider. 611 Jugendliche suchen noch eine Ausbildungsstelle, 364 Ausbildungsstellen sind noch frei. Im vergangenen Jahr waren es 31 Lehrstellen mehr, 686 Jugendliche suchten einen Platz. „Wir brauchen mehr Ausbildungsplätze“, lautete Schneiders und Oermanns Fazit.

Malina Weich und Natalie Strick sind von ihrer Berufswahl begeistert. „Ich habe auf der Baustelle noch nie Probleme gehabt. Im Gegenteil. Disziplin und Durchhaltevermögen muss man haben, aber ich habe mein Ziel vor Augen“, erzählte Malina Strick. Das Netteste, das ihr auf der Baustelle passiert ist: Ein Heiratsantrag von einem Fensterbauer. Den hat sie aber abgelehnt.